

Die Grigna am Comer See

Autor(en): **Straumann, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **8 (1912)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Grigna

Ing. Mezzanotte, phot.

Die Grigna am Comer See.

Von KURT STRAUMANN.

Mailand, den 7. Januar 1912.

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Sie und sicher jeder, der je nach längerem Ausharren in einer dumpfen Stadt seine Siebensachen an einem schönen Sonabend zusammenpacken und den schneebedeckten Höhen zusteuern konnte, kennen wohl das köstliche Gefühl, das mich beseelte, als ich am 23. Dezember mit einem Klubfreunde in den alten Skikleidern, an hellerleuchteten Schaufenstern vorbei, dem Mailänder Zentralbahnhof zueilte. In etwa andert-halb Stunden brachte uns der Zug nach Lecco, wo wir ihm als einzige Skifahrer um 9 Uhr abends entstiegen und unsere Schritte sogleich bergwärts lenkten. Wie wir so in gleich-mässigem ausgiebigem Schritt, die Ski geschultert und den Sack auf dem Rücken, am rechten Talhang des Geranzone emporstiegen, wähnte ich mich traumverloren zu Hause auf dem bekannten Wege zur Waldhütte; so heimelte mich dieser nächtliche Aufstieg an und rief mir alte und liebe Erinne-rungen wach. Erst einige, links und rechts den holprigen Hohlweg überdachende Kastanien- und Mandelbäume, sowie die düster in die Luft ragenden Pinien brachten mich in die Wirklichkeit zurück und mahnten mich daran, dass ich auf

Italiens Boden, und zwar erst 200 Meter über dem Meer, dahinwandelte. In 1 Stunde war das sehr malerisch gelegene Dörfchen Ballabio erreicht, von wo sich unser Weg ebenso lange über eine 600 M. ü. M. gelegene Hochebene dahinzog, die die Wasserscheide zwischen Geranzone und Pioverna bildet. Während der Geranzone in südlicher Richtung abfließt und bei Lecco in den See mündet, hat die Pioverna zuerst nördlichen und dann nordwestlichen Lauf und erreicht den See bei Bellano. Bei den Käsereien von Balisio wandten wir uns links dem Tale der Pioverna zu. Hier lag der erste Schnee, aber er war hart; und so kamen wir, die Ski an der Leine nachschleppend, sehr rasch weiter. Nach einer Stunde jedoch mussten die Latten wieder geschultert werden; denn hier bog unser Pfad in eine sehr steile und mit Gebüsch durchsetzte Geröllhalde ein, wo die Laterne in Tätigkeit treten musste. Die letzten Schritte führten dann über offenes Weideland; und um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens, also nach 4 $\frac{1}{2}$ stündigem Marsch, betraten wir die Klubhütte: Capanna Pialeral (1460 m), Eigentum der Società Escursionisti Milanesi. Schon an den zahlreich herumstehenden Schneeschuhen merkte ich, dass sie ziemlich besetzt sein müsse, und wirklich fanden wir kaum noch Schlafstellen.

Am andern Morgen bummelten wir etwa zwei Stunden lang in der Nähe der Hütte herum und brachten den etwas eingerosteten Knochen die nötige Gelenkigkeit wieder bei. Mittags brachen wir sodann auf zur Besteigung der Grigna settentrionale. Von Süden und Westen gesehen, fällt sie dem Wanderer sofort auf durch ihre dominierende Gestalt. Lotrecht fallen die glatten Wände, an denen kaum ein Fläümchen Schnee hängen bleibt, 800 Meter weit zur Tiefe und lassen den Gipfel jahraus, jahrein als dunkle Pyramide erscheinen. Die gegen Norden und Osten gekehrten Seiten dagegen geben ihr ein ganz anderes Aussehen. Von unten bis oben bleibt das Auge kaum an einem einzigen schneelosen Punkte haften. Auch die nur 10 Meter unter dem Gipfel stehende Klubhütte des Club Alpino Italiano ist kaum sichtbar. Einzig der scharfe Südostgrat des Berges begrenzt die endlosen Hänge mit einer zackigen schwarzen Linie, die sich kühn vom wolkenlosen Himmel abhob. Mit untergeschnallten Fellen begannen wir an den glänzenden Halden in direkter Linie gegen den Gipfel hin Zickzack um Zickzack zu ziehen. Der Sommerweg erschien mir nämlich nicht ratsam und von

einer andern Winterbesteigung hatte ich nie gehört. So konnte sich wieder einmal das Pfadfindertalent betätigen, da wir eben beständig darauf achten mussten, wie und wo es am sichersten ging. Schon nach einiger Zeit mussten wir, zuerst wegen einer breiten, etwas lawinengefährlichen Mulde, dann wegen zu tiefen Pulverschnees und zuletzt wegen zu grosser Steilheit immer mehr von der eingeschlagenen Richtung nach links abweichen. Wenn ich auch bald merkte, dass die Grigna im Winter ein viel ernsteres Gesicht macht als im Sommer und auch im Verhältnis zu ihrer geringen Höhe (2500 m) viel zu schaffen gibt, so waren wir dennoch nie zur Umkehr aufgelegt; dazu hatte es uns die imposante Gestalt, die seit Wochen an jedem schönen Tag herausfordernd ununterbrochen in unser Bureau hereingewinkt, zu sehr angetan.

Nach 2 Stunden wandten wir unsere Spitzen, da das Gelände an Steilheit immer noch mehr zunahm, schräg aufwärts traversierend, dem vorerwähnten Südostgrat zu. Wir zogen nunmehr die Ski aus und erreichten stufenhackend die felsige Gratschneide. Welch ein Blick offenbarte sich uns da! Zwar war die Dämmerung hereingebrochen. Am Himmel standen schon die ersten Sterne; und die Mond-
sichel übergoss alles, soweit das trunkene Auge reichte, mit einem zarten weichen Glanz. Zu unsern Füßen lag der Comersee; und links dehnte sich die Tiefebene der Lombardei aus, aus deren Dunkel unzählige Lichter und, etwas weiter entfernt, Mailand inmitten eines grellen roten Scheins zu uns heraufleuchteten. Ueber alles hinweg aber grüsste fahl und weiss die ganze Kette der Walliser Riesen, vom Monte Rosa bis zum Mont Blanc, und immer weiter in der Ferne dann die Seealpen, die Ligurischen Alpen und die Apenninen. — Gegen Osten verlor sich das Auge in einem wahren Chaos von Bergen; Gipfel an Gipfel standen sie da. Deutlich erkennbar leuchteten aus allen heraus Königs-
spitze und Disgrazia. So sassen wir auf unsrer luftigen Warte am heiligen Abend und träumten versunken unsern Weihnachtstraum in die märchenhafte Welt hinaus.

Aber ein Bleiben gab's nicht für uns: ein eisiger Wind rief uns in die Wirklichkeit zurück. Mit Hanfgurten banden wir die Ski am Gestein fest und nahmen dann den Grat in Angriff. Teilweise ging es sehr gut; oft aber musste aus Furcht vor den unberechenbaren Gwächten nach rechts aus-

gewichen werden, so dass längeres Hacken unumgänglich war. Um 8^{1/2} Uhr langten wir auf dem Gipfel an und machten uns sogleich daran, die Hüttentür vom Schnee zu befreien. Bald prasselte dann ein loderndes Feuer im offenen Kamin, und darüber brodelte unser gemeinsamer Weihnachtschmaus, eine dicke Maggisuppe. Die Grigna-Vetta-Hütte gehört dem C. A. I. Sezione Milano. Sie ist ziemlich gross und sehr gut eingerichtet; nur eines vermisst hier der Schweizer, nämlich die in unsern S. A. C. hütten so beliebten Holzschuhe. Zu meiner Verwunderung sah ich im Hüttenbuch, dass der Gipfel in den drei letzten Jahren einen einzigen Winterbesuch erhalten hatte; die letzten Eintragungen stammen jeweils von Anfang Oktober und die ersten von Ende Mai. Mit der Zunahme des Winter- und besonders des Skisportes in Oberitalien wird dieser Berg aber wohl bald vermehrten Zuzug erhalten; tummeln sich doch an seinem Fusse, auf den bei der Pialeralhütte sehr günstig gelegenen Skifeldern, gegenwärtig jeden Sonntag 30—40 begeisterte, lernbegierige Skijünger Mailands. Im Sommer ist die Grigna settentrionale bereits ein viel besuchter Gipfel, dank ihrer weit vorgeschobenen Lage und ihrer im Verhältnis zu den sie umgebenden Nachbarn grösseren Höhe, die dem Ersteiger eine wunderbare Aussicht gestatten.

Noch lange sassen wir im trauten Gespräche ums Feuer und begaben uns erst zur Ruhe, als die Mitternachtsglocken, die als einziges Zeichen der übrigen Welt feierlich zu uns herauftönten, in der stillen Nacht verhallt waren. — Morgens um 5 Uhr schreckte mich ein böser Traum auf, ich eilte ans Fenster, und siehe da, er war Wirklichkeit! Das Wetter hatte in diesen wenigen Stunden gänzlich umgeschlagen, dicke Nebelschwaden liessen mich keine zwei Meter weit sehen; und dabei guckte es um die Hütte, als ob alles aus den Fugen gehen müsste. Das hiess also, auf alles verzichten; — und ich hatte mich so sehr auf die Stunden gefreut, wo ich im goldnen Sonnenglanz auf dem Gipfel schwelgen wollte! Jetzt hiess es kochen, zusammenpacken und den Abstieg antreten; denn bald setzte bei bedeutend gestiegener Temperatur auch starker Schneefall ein.

Der Abstieg über den Grat erforderte an zwei Stellen ausserordentliche Behutsamkeit, besonders weil die Stufen vom vergangenen Abend zugedeckt waren. Nach einer Stunde langten wir bei unsern verschneiten Ski an und schnallten sie



JAHRBUCH SKI 1912

Morgensonne

Alb. Steiner, phot.

sogleich an die Füsse. Bei der Abfahrt, die des Nebels und des unsicheren Schnees wegen langsam und an einigen Stellen nur mit grosser Vorsicht erfolgen konnte, hielten wir uns zumeist näher am Grate und fuhren dann vom sogenannten Buco di Grigna direkt gegen die Pialeralhütte, die wir um 11 Uhr betraten. Das einzige Gute, das dieser Wettersturz für uns mit sich brachte, war, dass es bis auf 400 Meter herunter geschneit hatte und wir daher von hier bis eine halbe Stunde oberhalb Lecco eine sehr schöne Abfahrt genossen. —

Die Pialeralhütte ist die Mailand am nächsten gelegene Skihütte und besitzt in ihrer nächsten Umgebung sehr schöne Uebungsfelder. Der Skiklub Mailand und die Società Escursionisti Milanesi halten dort Rennen ab. Doch wird hier allgemein bedeutend schlechter gefahren als in der Schweiz. Von Capiti, Harald Smith u. s. w. reden sie wie von Halbgöttern. Telemarschwünge probieren einige; doch mit einem Christiania können sie nichts anfangen, ich sah nicht einmal einen Versuch dazu.

Fast komisch wirkt es auf mich, dass Sie in der Schweiz so wenig Schnee haben sollen, während ich hier seit sechs Wochen fahren kann. Jetzt wäre uns allerdings auch Neuschnee erwünscht, da kein Pulverschnee mehr unter 1800 m zu finden ist; bei dem andauernd schönen Wetter ist er allmählich hart geworden. Doch wenn man die Klagen aus der Nordschweiz hört, wollen wir zufrieden sein. Diesmal lachen wir hier im «warmen Süden»!

Mit besten Grüssen

Ihr K. St.